



# *Ihr Konzertprogramm*

19. März 2026

PRÄSENTIERT VON

**Der Bund**

PARTNERIN



**BEKB**



**Die schönste Zeit des  
Lebens plant man am  
besten gemeinsam.**

Jetzt wechseln zu einer Bank,  
bei der das Miteinander zählt.

**Seite an Seite zum Erfolg.**



[bekb.ch/wechseln](https://bekb.ch/wechseln)



**BEKB**

Casino Bern  
19. März 2026

*Sebastian Bohren* *Violine*  
*Camerata Schweiz*  
*Howard Griffiths* *Leitung*

*J. Haydn* (1732–1809)

Sinfonie Nr. 83 g-Moll «La poule» Hob. I:83 (23 Min.)

1. Allegro spiritoso
2. Andante
3. Menuet. Allegretto
4. Finale. Vivace

*W. A. Mozart* (1756–1791)

Violinkonzert Nr. 3 G-Dur KV 216 (24 Min.)

1. Allegro
2. Adagio
3. Rondo. Allegro

PAUSE

*F. Schubert* (1797–1828)

Sinfonie Nr. 5 B-Dur D485 (27 Min.)

1. Allegro
2. Andante con moto
3. Menuetto. Allegro molto
4. Allegro vivace

---

*Foto-, Video- und Tonaufnahmen sind während dem Konzert  
nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.*

*Wir bitten Sie im Interesse aller Konzertbesucherinnen und  
-besucher, Ihr Mobiltelefon auszuschalten.*

## **Mit Mozart von Haydn zu Schubert – Vom Wandel der Sinfonik**

Dieser Konzertabend erzählt gleich mehrere Geschichten: Wir hören von der langjährigen künstlerischen Partnerschaft von Orchester und Dirigent, von einem Solisten, der Mozarts Violinkonzert aus kammermusikalischer Perspektive denkt, und von der festen Überzeugung, dass die wichtigste Aufgabe der professionellen Musikerinnen und Musiker das Weitergeben von Musik an möglichst viele Menschen ist. Zuletzt sehen und hören wir eine direkte Linie, die exemplarisch die Entwicklung von der Klassik zur Frühromantik nachzeichnen kann – anhand bekannter Werke dreier Hauptvertreter jener Zeit.

### **Am Puls der Zeit – Sinfonische Experimente um 1800**

Vierzig Jahre liegen zwischen Mozarts Violinkonzert Nr. 3 und Schuberts Fünfter Sinfonie; Haydns Sinfonie Nr. 83 platziert sich zwischen den beiden Werken. Damit umspannt das Konzertprogramm keine allzu lange Zeitspanne unserer Musikgeschichte, doch macht es deutlich, wie umfassend die Entwicklungen in der Musik waren – und wie innovativ die Komponistinnen und Komponisten jener Zeit mit den ihnen von der Geschichte überlassenen Satzmodellen sowie harmonischen und motivischen Strukturen umzugehen wussten. Die Werke der drei Komponisten bauen konzeptionell aufeinander auf: Schuberts moderne Auslegung der ehrwürdigen Gattung «Sinfonie» wäre ohne Haydn und Mozart nicht denkbar; die beiden Letzteren wiederum hatten offenkundig grossen Spass daran, mit Konventionen zu brechen. Gerade Haydns Sinfonie Nr. 83 steht nicht nur im Konzert am Beginn, sondern auch stellvertretend für die ironisch-intellektuellen Qualitäten, die Haydn insbesondere seinen späten Werken einschreibt und die sich in den Kompositionen anderer Komponisten nach Haydn wiederfinden.

### **Von gackernden Hennen – Haydns «La Poule»**

Wir schreiben das Jahr 1785, als Joseph Haydn eine Einladung von Claude-François-Marie Rigoley erhält: Für die renommierte Konzertreihe «Concerts de la Loge Olympique» in Paris soll der Wiener Komponist mehrere Sinfonien schreiben. Haydn ergreift die Gelegenheit beim Schopf und komponiert insgesamt sechs Sinfonien. Im Gegensatz zum klein besetzten Orchester am Hofe Esterházy kann er für die Pariser Konzerte grösser disponieren – rund 65 Berufsmusiker musizieren im Orchester der

Tuilerien. Das führt unmittelbar zu einer Weiterentwicklung seiner Kompositionsweise: Insbesondere die Holzbläser erhalten teils melodisch tragende Rollen und werden mit grossem Einfallsreichtum fernab ihrer ursprünglichen Funktion als harmonische Füllstimmen eingesetzt. Die Stücke werden allesamt ein grosser Erfolg und häufig wiederholt: Joseph Haydns Musik bewegt sich langsam, aber sicher auf den Höhepunkt ihrer Popularität zu. 1788 schreibt der Rezensent des *Mercure de France*, dass man «bei fast allen Konzerten Symphonien von Herrn Haydn aufgeführt» habe – das Pariser Publikum kommt um Haydn nicht herum, will es auch gar nicht.

Die Sinfonie Nr. 83 ist ein schönes Beispiel dafür, wie meisterhaft Haydn mit dem Orchester umzugehen weiss, und vermittelt einen Eindruck davon, weshalb das damalige Publikum so begeistert von dieser Musik war. Das Werk mit dem bildstarken Beinamen «La Poule» ist nur auf den ersten Blick eine gewöhnliche viersätzigige Sinfonie. Bei genauerem Hinsehen entdeckt man ein fein austariertes Spiel mit Erwartung und Ironie, das sich nicht zuletzt durch das «Gackern» eines zu imaginierenden Huhns im ersten Satz in Humor entlädt. Der Kopfsatz beginnt dramatisch, mit dicht gesetzten Dissonanzen und energiestrotzenden Tutti-Klängen – um dann jäh in jenes staccatohafte Seitenthema umzuschwenken, dessen punktierte Rhythmen und charakteristische Oboenfigur der Sinfonie den Beinamen eintrugen. Dieser erschien wohl erstmals im 19. Jahrhundert in den Zürcher Monatsblättern. Schon die bloss musikalische Anlage entfaltet Humor, treffen hier doch zwei ästhetische Gegensätze aufeinander: Drama und hüpfende Leichtigkeit. Die übrigen Sätze spinnen diesen Gedanken weiter: Das Andante in Es-Dur entfaltet zwei thematische Gruppen über einer kammermusikalisch durchsichtigen Textur; das seltsam behäbig und rhythmisch unrund wirkende Menuett wird von einem luftig-leichten Trio mit prominentem Violin- und Flötensolo konterkariert; das schwungvolle Finale schliesslich scheint die Jagd auf das Huhn zu eröffnen – erklingen hier doch an Jagdmusik erinnernde Hornquinten, eingebettet in die Dramatik des ersten Satzes. «Papa Haydn», wie er von Mozart gerne genannt wurde, geht hier mit grossem Einfallsreichtum entscheidende Schritte für die Weiterentwicklung der sinfonischen Musik.

# Pahud & Wüstendörfer

Samstag, 30. Mai  
19:30 Uhr

Casino Bern

Das  
fulminante  
Debüt beim  
Meisterzyklus  
Bern!

Swiss Orchestra  
Lena-Lisa Wüstendörfer,  
Leitung  
Emmanuel Pahud,  
Flöte

Mozart, Dupuy,  
Tschaikowski, Beethoven

Infos & Tickets unter [meisterzyklus.ch](http://meisterzyklus.ch)



## **Griffiths, Bohren und die Camerata Schweiz – eine «Wellenlänge»**

Für Howard Griffiths ist genau diese Mischung aus formaler Strenge und augenzwinkerndem Witz ein ideales Feld, um die Qualität seiner langjährigen Zusammenarbeit mit der Camerata Schweiz zu entfalten. Im Gespräch erklärt er, dass eine erfolgreiche künstlerische Partnerschaft über einen so langen Zeitraum etwas sei, «das man schätzen muss» – sie bedeute, dass Dirigent und Orchester «auf derselben Wellenlänge» seien. Griffiths dirigierte die Camerata erstmals 2008. Wenn ein Projekt mit neuer Musik anstehe, wüssten – so der Dirigent – «alle sofort, welchen Stil und welche musikalische Philosophie» sie zum Klingen bringen wollen; es gebe also ohne grosse Absprachen eine gemeinsame Vision für die Musik. Diese ermögliche es erst, «Musik auf sehr hohem Niveau» zu machen. Eine gemeinsame Vision braucht es indes auch für Wolfgang Amadeus Mozarts Violinkonzert Nr. 3.

Dieses hat Mozart 1775 mit 19 Jahren in Salzburg komponiert. Mozart-Biograf Alfred Einstein schrieb über das Konzert: «Wenn es ein Wunder in Mozarts Schaffen gibt, so ist es die Entstehung dieses Konzerts» – und damit ist er nicht allein. Auch Sebastian Bohren betrachtet Mozarts drittes Konzert als «perfekt», ja als «das abgerundetste und vollkommenste» unter den fünf Violinkonzerten, die uns Mozart geschenkt hat. Bohren nähert sich dem Werk «ganz aus kammermusikalischer Perspektive» – nicht als Solistenvehikel, sondern als fein ausbalanciertes Ensemble-Stück. Denn darin liegt der Clou des Werks: Formal zwar als klassisch strukturiertes Solokonzert mit Orchestereinleitung im ersten Satz angelegt, spielt Mozart mit den etablierten Rollen von Solovioline und Orchester. Um dieses Spiel herauszuarbeiten, bedarf es eines umfassenden Verständnisses der Musik. Bohren bereitet daher jedes Werk so vor, als würde er es «zum ersten Mal spielen» – nicht routiniert, sondern aus dem Moment heraus entsteht so eine lebendige Interpretation, freilich in enger Zusammenarbeit mit dem Dirigenten. Dieser freut sich auf die erstmalige Zusammenarbeit mit dem Geiger und «auf das Wiedersehen mit dem Berner Publikum» – beste Voraussetzungen für ein erfüllendes Konzerterlebnis.

## Noch ein «Jugendwerk» von Weltrang – Schuberts Fünfte Sinfonie

Auch Franz Schubert war erst 19 Jahre alt, als er 1816 seine Sinfonie in B-Dur schrieb. Das Werk steht deutlich in der Tradition Haydns und Mozarts, entfaltet aber zugleich eine unverkennbare Eigenständigkeit. Der Verzicht auf Trompeten, Pauken und Klarinetten verleiht der Sinfonie einen kammermusikalischen Charakter, der an die Klangwelt ihrer Vorgänger erinnert. Insgesamt wirkt sie leicht, federnd und heiter – vielleicht auch deshalb zählt sie heute zu den meistgespielten Werken des Konzertrepertoires.

Mit Schuberts Beitrag schliesst sich im Programm dieses Abends ein kleiner Bogen in der Geschichte der Sinfonie: Was Haydn und Mozart im ausgehenden 18. Jahrhundert begründeten, führte Schubert weiter – nicht im Widerspruch, sondern im Fortdenken des bereits Geschaffenen. Dieses gemeinsame Weitergehen verweist auf ein bleibendes Merkmal lebendiger Musikkultur. Waren Haydn und Mozart einst Vorbilder für den jungen Schubert, so kann Musik auch heute Vorbild und Hoffnungsspender sein.

Dirigent Howard Griffiths und Geiger Sebastian Bohren sehen darin eine ihrer zentralen Aufgaben. Beide wissen um die Wirkung, die entsteht, wenn Musik überzeugend vermittelt wird. «Eine unmittelbare Begegnung mit einer starken Musikerpersönlichkeit kann enorm viel auslösen», sagt Bohren; sie schenke «Freude, Zuversicht und Trost.» Griffiths ergänzt: «Die klassische Musik ist eines der grössten Dinge, die die Menschheit hervorgebracht hat – sie kann unser Leben und unsere Seelen bereichern.» Einig sind sich beide darin, dass die wichtigste Aufgabe darin besteht, möglichst vielen Menschen den Zugang zur Musik zu eröffnen.

In diesem Sinne steht das heutige Konzert sinnbildlich für diese Haltung: Die aufgeführten Werke werden zu einem lebendigen Gespräch über Stil, Form und die Frage, wie Musik damals und heute klingt – und warum sie auch morgen noch gehört werden sollte.

Adrian T. Brenneisen (\*1999) studierte Schulmusik und Germanistik und vertieft derzeit seine stetig wachsende Faszination für Musik im aufbauenden Musikwissenschaftsstudium an der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen (D).



## Howard Griffiths

Der britisch-schweizerische Dirigent Howard Griffiths gehört zu den international profiliertesten Künstlerpersönlichkeiten seiner Generation. Seine Zusammenarbeit mit führenden Orchestern wie dem London Philharmonic Orchestra, dem Deutschen Sinfonieorchester Berlin, dem Orchestre National de France, dem Israel Philharmonic Orchestra und vielen weiteren wird ebenso geschätzt wie sein nachhaltiges Engagement für junge Talente und wohltätige Projekte.

In England geboren und am Royal College of Music London ausgebildet, lebt Griffiths seit 1981 in der Schweiz. Von 1996 bis 2006 war er Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Zürcher Kammerorchesters, anschliessend bis 2018 Generalmusikdirektor des Brandenburgischen Staatsorchesters Frankfurt. Unter seiner Leitung entstanden innovative Musikvermittlungsprojekte, preisgekrönte Aufnahmen und internationale Tourneen durch Europa, die USA und China.

Rund 200 CD-Einspielungen bei Labels wie Warner, CPO, Sony und Alpha Classics belegen seine stilistische Bandbreite – von zeitgenössischen Erstaufnahmen bis zu gross angelegten Zyklen klassischer Sinfonien. Griffiths arbeitet regelmässig mit Komponistinnen und Komponisten wie Sofia Gubaidulina, Arvo Pärt und Hans Werner Henze zusammen. Für seine Verdienste wurde er 2006 zum Member of the British Empire (MBE) ernannt und mit dem Verdienstorden des Landes Brandenburg ausgezeichnet.

Ihr Partner für  
Premiuminstrumente.

Bösendorfer



Ey 19, 3063 Ittigen, 031 328 52 11  
info@krompholz.ch, [www.krompholz.ch](http://www.krompholz.ch)



## Sebastian Bohren

Der Schweizer Geiger Sebastian Bohren begeistert durch Vielseitigkeit, klangliche Differenziertheit und künstlerische Integrität. Die internationale Presse lobt sein Spiel für «erfrischende Direktheit» (The Guardian), «Charme und Eleganz» (The Strad) und «Bravour» (The Sunday Times). 2022 wurde er mit dem Goldenen Bogen der Stiftung Schweizer Geigenbauschule ausgezeichnet; die Süddeutsche Zeitung beschreibt ihn als «einen der ernsthaftesten und geradlinigsten Musiker seiner Generation». Bohrens Repertoire reicht von Barock bis zu zeitgenössischer Musik, stets mit dem Ziel, Hörerlebnisse jenseits der Routine zu ermöglichen.

Zu seinen bisherigen Partnern zählen Dirigenten wie Heinz Holliger, Marc Minkowski, Christoph Eschenbach und Thierry Fischer sowie renommierte Orchester in ganz Europa. Seine vielfach ausgezeichnete Diskografie umfasst Einspielungen bei Avie, RCA Red Seal und Sony Classical, darunter Werke von Mozart, Mendelssohn, Vasks und Hartmann.

Sebastian Bohren ist Gründer und Künstlerischer Leiter des Brugg Festivals und der Stretta Concerts. Er spielt auf einer Violine von Giovanni Battista Guadagnini («Ex-Wanamaker-Hart», Parma 1761).



BELLEVUE PALACE  
BERN

*Bellevue  
Sonntags  
Brunch*

VUE





## Camerata Schweiz

Die Camerata Schweiz gilt als eines der wichtigsten professionellen, projektorientierten Orchester im Schweizer Konzertbetrieb. Sie vereint renommierte Musikerinnen und Musiker mit grosser Orchestererfahrung und junge Ausnahmetalente zu einem Ensemble, das hervorragende musikalische Qualität mit spürbarer Begeuerungsfähigkeit verbindet. Die Förderung des Nachwuchses ist dabei zentrales Anliegen und integraler Bestandteil der Orchesterstrategie.

1999 aus dem Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester hervorgegangen, tritt die Camerata Schweiz in variablen Besetzungen vom Kammerensemble bis zum Sinfonieorchester auf. Sie überzeugt durch kontrastreiche Programmgestaltung und sucht stets neue Wege, klassische Musik einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Immer wieder entstehen spartenübergreifende Projekte, die den Dialog mit Volksmusik, Tanz, Literatur oder Theater suchen – so etwa das Musiktheater «Im Orchester graben» mit Ursus & Nadeschkin, das zwischen 2008 und 2025 über 75'000 Besucherinnen und Besucher begeisterte.

Das Orchester gastiert regelmässig bei renommierten Festivals wie dem Beethovenfest Bonn, dem Davos Festival, der Oper Schenkenberg oder den Murten Classics. Seit 2010 verbindet die Camerata Schweiz eine enge «Artistic Partnership» mit Howard Griffiths, unter dessen Leitung mehrfach preisgekrönte Einspielungen erschienen sind. Als überregionales Orchester versteht sich die Camerata Schweiz als Kulturträgerin einer weltoffenen, modernen Schweiz.

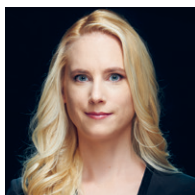
# Vorschau auf das nächste Konzert

---

## ABONNEMENTSKONZERTE

Samstag, 30. Mai 2026, 19.30 Uhr

© Dominic Büttner



**Emmanuel Pahud** Flöte  
**Swiss Orchestra**  
**Lena-Lisa Wüstendörfer**, Leitung

W.A. Mozart: Ouvertüre zu  
«Don Giovanni» KV 527

E. Dupuy: Flötenkonzert Nr. 1

P. Tschaikowski: Aria aus «Eugene Onegin»

L.v. Beethoven: Sinfonie Nr. 5

# Vorverkauf

---

## Verkauf und Abonnementsverwaltung

Meisterzyklus Billettkasse

Katharina Ruchti

Aebnit 10 | 3150 Schwarzenburg

Telefon 031 994 49 22

Di–Fr 8.00 bis 12.00 Uhr

[billettkasse@meisterzyklus.ch](mailto:billettkasse@meisterzyklus.ch)

[www.meisterzyklus.ch](http://www.meisterzyklus.ch)



## Buchhandlung zum Zytglogge

Hotelgasse 1 | 3011 Bern

Öffnungszeiten:

Mo 12.00 – 18.30 Uhr; Di–Fr 9.00 – 18.30 Uhr;

Sa 9.00 – 16.00 Uhr

## Veranstalter

Meisterzyklus GmbH

Turbinenstrasse 21 | 8005 Zürich | [info@meisterzyklus.ch](mailto:info@meisterzyklus.ch)

Stand März 2026

Änderungen vorbehalten





Wer macht noch  
unabhängigen  
Journalismus?